

**Rede des Autors Ludwig Teichmann anlässlich der Vorstellung seines Buches „Vom Leben in der Senne“ am 21. November 2008 im Heimathaus 2 des Heimat- und Verkehrsvereins Schloß Holte-Stukenbrock e.V.**

„Verehrter Prinz Armin, sehr geehrte Damen und Herren , heute sind wir hier in unserem Heimathaus aus einem Anlass zusammengekommen, der sicher nicht alltäglich ist, die Vorstellung des Buches „Menschen in der Senne“ - Zeitzeugen aus einhundert Jahren erzählen –.

Wir alle kennen die Senne und jeder von uns hat bei dem Wort Senne seine ganz persönlichen Vorstellungen aber auch Eindrücke . Senne, das ist für den einen die unberührte Natur, die er gern mit dem Fahrrad, zu Fuß oder mit dem Auto erlebt und schon allein bei dem Gedanken an einen Sennebesuch eine gewisse Vorfreude empfindet. Senne bedeutet für andere aber auch nur abgelegene einsame Landschaft, die hin und wieder in das Blickfeld der Öffentlichkeit gerät und die manchmal auch etwas mystisch, ja sogar unheimlich wirkt. Dass die Senne einmal recht dicht besiedelt und für viele Menschen auch Heimat war, wenn für einige auch nur auf Zeit, das ist uns heute nicht mehr so bewusst, was auch nicht verwundert, denn die Menschen, die die Zentralsenne noch als ihre Heimat bezeichneten und hierüber berichteten, werden immer weniger.

Als ich Ende der Sechziger Jahre an einem schönen Sommerabend zusammen mit dem längst verstorbenen Forstmeister Keimer auf einer hohen Düne am oberen Krollbach saß und er mir von seinem Senneparadies vor schwärmte, wurde mir erst viel später bewusst, wie recht er doch hatte. Ich selbst erlebte in der Senne ja auch noch die Zeit, als das blühende Sennedorf Hövelsenne existierte, und der Heimathof und der Bereich der oberen Stukenbrocker Senne noch nicht der Erweiterung des Truppenübungsplatzes gewichen waren. Im Volksmund hieß es immer: „Wir fahren auf die Senne rauf!“ oder „Oben auf der Senne!“, und das sagte man, um ganz bewusst eine Abgrenzung zu den übrigen Sennerandbereichen zu machen. Die zentrale Senne galt schon damals als etwas Einmaliges und Besonderes.

Als ich Mitte der siebziger Jahre das erste ausführliche Zeitzeugen-Gespräch führte hätte ich nie daran gedacht, dass ich im Laufe der Zeit weit über 100 derartige Gespräche führen würde, und - dass daraus später einmal dieses Buch entstehen würde. Zunächst war es die Neugierde, die einen dazu antrieb, mehr und vor allem Interessantes und mitunter auch sehr Spannendes über seine Heimat von den Zeitzeugen zu erfahren. Bei dem Wort Zeuge, fällt uns gleich der Zeuge vor Gericht ein, einer der wichtigsten und elementarsten Bestandteile zur Wahrheitsfindung in einer Verhandlung. Ohne ihn stände der Vorsitzende auf verlorenem Posten. Und so geht es auch uns. Viele wichtige Informationen zur Senne erhalten wir nur über die Zeitzeugen.

Es hat mir persönlich viel Freude gemacht, nicht nur mit den Menschen zu sprechen, sondern vor allem mit Ihnen in der Senne die Orte auf zu suchen, wo sie lebten oder an denen interessante Dinge geschahen, wobei dann die Erzähkraft oft das ersetzte, was man faktisch nicht mehr vor Augen hatte. Oft gab es nur noch wenige Anzeichen einstiger Besiedlung. Manchmal halfen aber auch Bilder aus, die bei vielen Zeitzeugen doch in erstaunlicher Menge und von guter Qualität noch vorhanden waren. Die Begeisterung für die Senne war allen anzumerken und ich hatte auch das Gefühl, dass einige bereits lange darauf gewartet hatten, dass sich jemand findet, der sich nicht nur ihre Geschichte anhört sondern der auch ihre Liebe zu dieser einmaligen Sennelandschaft versteht und teilt. Zu unterschiedlichen Jahreszeiten und bei jedem Wetter fanden diese Sennebesuche statt, denn zum einen musste man sich ja den Gegebenheiten von Erlaubnissen, Sperr- und Manöverzeiten anpassen, zum anderen aber auch auf die Wünsche und Belange der Zeitzeugen selbst eingehen.

Ich erinnere mich noch gut daran, als ich mit einer Zeitzeugin entlang des kristallklaren Wasser des oberen Krollbachs wanderte und sie zu mir sagte: „Wissen Sie eigentlich, immer wenn ich hier in der Senne bin, dann geht mir so richtig das Herz auf!“ Ein anderes Mal wanderte ich mit einem 96jährigen Haustenbecker bei Eiseskälte und leichtem Schneegrieseln über die Sandstraße zum Haustenbecker Schneiderberg und er sagte zu mir:

„ Junger Mann, ich hoffe sie halten noch durch, denn ich möchte einmal ganz um meine alte  
Besitzung gehen und sollte Ihnen der Rucksack zu schwer werden, ich hab' ja auch noch meinen  
Bengel mit!“ wobei er seinen uns begleitenden 73jährigen Sohn meinte.

Bei einem Besuch der Kammersenne ging ein Zeitzeuge zielstrebig auf eine ziemlich knorrige und  
sehr verwachsene alte Kiefer zu und kam dann mit einer fast zur Unkenntlichkeit verrosteten  
Plaggenhacke zurück und sagte: „War noch da, hat inzwischen keiner was mit gearbeitet, die hab'  
ich da mal vor 65 Jahren hingelegt!“

Nach dem Besuch der Hausruine seiner Vorfahren in der Stukenbrocker Senne äußerte ein  
anderer Zeitzeuge: „Ich weiß, da hab' ich ja auch für unterschrieben, nichts anfassen, berühren  
oder entfernen, aber diesen kleinen Ecksandstein von unserem alten Haus, den konnt' ich da nicht  
so liegen lassen, den hab' ich einfach zur Erinnerung eingesteckt, ich hoffe, sie sind mir jetzt nicht  
böse!“

Ein jüngerer Zeitzeuge sagte zu mir: Als ich in die Senne kam, da war das zunächst für mich wie  
ein Sprung ins kalte Wasser, gleich von der Koppelhaltung der Schafe in die Hütehaltung  
einzusteigen aber trotzdem großartig, diese freie weite Landschaft. Das muss man aushalten  
können, die Weite und die Stille der Senne und das geht auch nur, wenn man mit sich selber so  
einigermaßen im Reinen ist. Andere konnten das nicht und dann wurde viel mit dem Handy  
telefoniert, da ging sehr viel Geld bei drauf'.

Bei einigen Zeitzeugen wurde es aber auch ganz still. Besonders dann, wenn die Erinnerungen  
einen zu überwältigen schienen. Wie z.B. bei dem 97 jährigen ehemaligen russischen  
Kriegsgefangenen, der versunken im Andenken an das damals vor über 60 Jahren in der Senne  
erfahrene Leid die langen Reihen seiner verstorbenen Kameraden auf dem Friedhof sowjetischer  
Kriegstoter abschnitt oder bei dem belgischen Militärangehörigen, der vor über 45 Jahren einen  
Flugzeugabsturz in der Senne überlebte und der jetzt vor dem Denkmal in der Kammersenne die  
schon oft an sich gestellte Frage wiederholte: „Warum habe gerade ich diese Tragödie als einer der  
ganz wenigen damals überlebt?“

Dies alles sind nur kurze Momente aus der Fülle der Informationen und Stimmungen, die das Buch  
„ Vom Leben in der Senne“ wiedergibt. Stimmungen und Erlebnisse, die die Menschen hier in der  
Senne in den letzten einhundert Jahren erfahren haben. Sie alle sind heute hier her gekommen,  
weil sie großes Interesse, ja man könnte auch sagen, eine gewisse Zuneigung vielleicht sogar  
auch Liebe für diese Landschaft und ihre Menschen empfinden, der Senne, unserer Heimat.

Ich danke Ihnen. ”